



Hans Weber
Solothurn

The Trouble with Gender

Si vous parlez une langue “logique”, par exemple le français, vous vous étonnez ou vous moquez peut-être du genre de *das Mädchen* et *das Fräulein*. Mais alors, qu’en est-il de *la recrue*? Qu’une femme soit neutre, passe encore, mais qu’un homme soit féminin...

Pourtant toute chose a sa raison d’être: *La recrue* est le participe passé du verbe *recroître* (devenir plus grand, plus fort). *La recrue* était à l’origine une nouvelle levée de soldats en complément d’une troupe. Puis, comme cela arrive dans les langues, le mot a été appliqué à un seul élément du groupe, c’est à dire un soldat qui vient d’être incorporé.

La sentinelle est un emprunt à l’italien. La parola è nata dall’espressione “stare in sentinella” (cioè stare in ascolto). *Sentina* è un deverbale del tardo latino *sentinare* (evitare con astuzia un pericolo). È stato trasferito dall’azione all’attore, però come diminutivo: *la sentinella*. Perchè? Ironia? Übrigens zeigt auch das Deutsche diese Übertragung von der Tätigkeit auf den Täter: *die Wache*, *die Schildwache*.

Un troisième exemple: *la vigie*. Le mot vient du portugais *la vigia*, déverbal de *vigiar* (veiller), issu du latin *vigilare*. Ce qui est surprenant, c’est que ce mot désigne d’abord un petit îlot découvert à peine à la basse mer, et seulement plus tard un guetteur chargé de surveiller le large.

Wir können hier noch zwei deutsche Wörter anschliessen. Sie sind aber noch seltsamer und schwerer zu erklären als die französischen Bezeichnungen; denn sie waren zunächst (richtig) männlich, und sie wurden erst später weiblich – weshalb, scheint niemand zu wissen: *Die Geisel* und *die Waise*. Beim zweiten Wort umschiff das Volk die Klippe mit (allge-

mein) *das Waisenkind* und (männlich) *der Waisenknabe*. Für die Geisel haben die Journalisten noch keine Lösung; doch schlauerweise verwenden sie meist die Mehrzahl.

Sächliche weibliche Wesen

Das Genus von *das Weib* erklärt sich aus der Übertragung der Bezeichnung für eine Sache auf eine Person, wie bei *vigia*. Althochdeutsch *wīb*, altenglisch *wīf*, altnordisch *vif* usw. gehen auf germanisch **wīva-* (Neutrum) zurück, das ursprünglich wohl “das Verhüllen” bedeutete, dann “Schleier” und schliesslich “verhüllte Braut”. Ähnlich gehört lateinisch *nupta* “Braut” zum Verb *nubere* “sich verhüllen”.

Und was die Wörter *Mädchen* und *Fräulein* betrifft, so müssen sie zwingend Neutra sein; denn die Verkleinerungen auf *-chen* und *-lein* sind systembedingt sächlich, ungeachtet des Genus des Stammworts – im Gegensatz zu vielen anderen Sprachen, etwa italienisch *la figliola*, *il figliolo*. Dies erklärt auch folgende Merkwürdigkeit: Alle alemanischen weiblichen Vornamen beginnen mit S: ‘s Vreneli, ‘s Meieli, ‘s Heidi, aber auch ‘s Lisbeth und sogar ‘s Monique. Dass weibliche Vornamen sächlich sind und vom entsprechenden Artikel begleitet werden, diese Erscheinung ist im deutschen Sprachgebiet weit verbreitet, vom Rheinischen (dat Annemie) bis zu den schweizerischen und österreichischen Alpen. Zur Erklärung geht man von der Verkleinerungsform aus: ‘s Gretchen, ‘s Trinchen. Dieser Gebrauch wird verallgemeinert, und daher dann auch ‘s Karin, ‘s Gudrun, bis hin zu fremdländischen (“outlandish”) Namen: ‘s Fiona, ‘s Jessica. Solche Formen werden allgemein verwendet, nicht nur für junge Mädchen,

sondern selbst für Urgrossmütter.

Kann sein, dass Sprechern anderer Sprachen diese Namensformen als Ausdruck einer abschätzigen Haltung erscheinen. Dem ist jedoch keineswegs so; zum Beweis kann man anführen, dass der Bauer seine Kuh *die Alma* nennt, der Städter seine Katze *die Mini* – keineswegs *das*. Die sächlichen weiblichen Vornamen sind Ausdruck der Zärtlichkeit oder zumindest einer freundlichen Zuneigung. Doch wie alles, was in ständigem Gebrauch ist, kann sich der ursprüngliche Sinn verlieren, und die neue Namensform wird zur alltäglichen.

Le français, qui a perdu le neutre, utilise le masculin pour exprimer ce sentiment de tendresse: *mon chéri*, *mon p’tit*, adressés à une femme.

Männliche weibliche Wesen

All that must sound rather strange to speakers of English, the “language of natural gender”. But there is a further surprise in store for you: In the Scottish Gaelic pair *firionnach is boirionnach* (man and woman), both words are masculine! *Boirionnach* was originally neuter, but Gaelic, like a lot of other languages, lost neuter somewhere on the way. But why didn’t *boirionnach* become feminine? – By the way, this is no term of endearment like the German names, it’s just a neutral word for “woman”.

And that word, *woman*, goes back to Old English *wīfman* (= German **Weibmann*), which was of course masculine (the gender of a compound being determined by the last element). However, that state of affairs seems to have clashed with the English innate sense of logic, and the word became feminine already in the Old English period.

Geschichten aus grauer Vorzeit? Keineswegs: Noch heute verwendet man in der Umgebung von Koblenz (D) zwar *die Fra*, doch weitaus häufiger *dat Framönsch!*



Astrologo.

Menschenrechte

What has “homo (sapiens)” got to do with gender? Well, the languages that have only got one word for both the human being and the masculine being (anthropos/anêr, vir/homo, Mann/Mensch) consequently possess a word that contains “man and woman” as well as only “man”. Examples are English *man* and French *homme*. And as a result, the word expressing man and/or woman is annoyingly masculine.

Take the case of *Menschenrechte*, a concept existing in Germany as early as 1695. When first Virginia and then (in 1776) the Congress of the 13 United States of America embodied this principle in their constitutions, they intelligently avoided using the ambiguous word “man” and chose instead the wording *human rights*.

La Déclaration de 1789 évite une traduction mot à mot de l’expression américaine et parle des *droits de l’Homme*. Tout d’abord impératif de la langue, mais le mot ambigu “homme” est également un astucieux instrument de manipulation: L’on sait que les femmes n’eurent pas tous les droits qu’eurent les hommes; l’Assemblée nationale leur reconnaît simplement une “personnalité civile”.

Bien qu’aujourd’hui les femmes jouissent des mêmes droits que les hommes, on continue officiellement d’utiliser le terme ambigu “les droits de l’homme” en Europe. Pour remédier à cet état de choses, certains politiciens suisses proposent la traduction mot à mot rejetée en 1789, et qui sonne mal en français, *les droits humains*, tandis que le Canada (et la presse de qualité européenne) utilisent depuis des années une formule combien plus élégante: *les droits de la personne*.

Una sfida per il traduttore

Nella traduzione, “*la tavola*” diventa semplicemente “*der Tisch*” e “*die Zeitung*” “*il giornale*”. Diventa però

più difficile quando un essere o una cosa è nettamente maschile o femminile, come ad esempio nei racconti o nelle leggende.

Der Froschkönig muss natürlich männlich sein, aber in den romanischen Sprachen ist das Wort für “Frosch” weiblich... (la grenouille, la rana, etc.). Und die Verwandlung des Frosches in eine Kröte (le crapaud, il rospo, el sapo, etc.) ist auch nicht gerade elegant...

In Sage und Märchen sind Sonne und Mond eindeutig mit entweder weiblichen oder männlichen Eigenschaften versehen, verschieden je nach der Sprache. Es geht deshalb nicht an, zum Beispiel aus einer schützenden Mutter Sonne einen gestrengen “père soleil” zu machen! Volk und Dichter finden manchmal einen Ausweg: So trifft man im Deutschen Frau Luna oder die Mondgöttin beziehungsweise den Sonnengott an.

Im Altgermanischen waren die Eigenschaften von Sonne und Mond noch nicht so eindeutig festgelegt: Althochdeutsch findet man neben *mâno* (m.) auch *mânîn* (f.), neben *sunna* (f.) auch *sunno* (m.). Doch damals übersetzte man noch keine Märchen...

Note. English with its logical “he, she, it” may seem the ultimate solution to the problems we’ve been looking at. But no, there are more genderless languages than languages with gender in the world. Genderless languages have only one form for ‘he, she, it’ and their derivatives. In comparison with them, English is described as a language having a “vestigial natural gender system”. You’d like to know whether there are genderless languages in Europe? Well, yes; these are Armenian, Basque, Estonian, Finnish, Georgian, Hungarian, the Sami languages and Turkish – quite a handful in fact.